



9.4 Künstlerkolonien als Phänomen der Moderne: Georges Minnes Aufenthalt in Sint-Martens-Latem

Maya Martynova

Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert spielten Künstlerkolonien eine bedeutende Rolle in der Kunstwelt. Diese Gemeinschaften von Künstler*innen, die sich oft in ländlichen oder abgelegenen Gebieten niederließen, dienten als wichtige Zentren kreativer Innovation und künstlerischer Experimente. Künstlerkolonien ermöglichten es den Mitgliedern, sich von den urbanen Zentren zu lösen und eine inspirierende Umgebung zu finden, um ihre künstlerische Vision zu entwickeln.

Für die Künstler*innen bot sich darüber die Möglichkeit in engem Kontakt zu der Natur zu arbeiten. Darstellungen von Landschaft und die Verbindung zur Natur wurden daher zentrale Themen in vielen Werken dieser Zeit. Zudem förderten die Künstlerkolonien den Austausch von Ideen und Techniken zwischen den Künstler*innen.

Besonders bekannt sind Künstlerkolonien wie die von Barbizon in Frankreich, Worpswede in Deutschland oder Skagen in Dänemark. In diesen Gemeinschaften entwickelten Künstler*innen neue Ansätze und Stile, die oft als Reaktion auf die rigiden Normen der etablierten Kunstakademien entstanden. Künstlerkolonien trugen somit zur Vielfalt und Entwicklung der Kunst im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert bei und wirkten als Wegbereiter für spätere Kunstbewegungen wie den Impressionismus und Expressionismus.

In Belgien existierte in Sint-Martens-Latem ebenfalls eine Künstlerkolonie, zu deren Mitgliedern u. a. George Minne gehörte. Diese Künstler teilten eine Vorliebe für den Symbolismus und den Jugendstil.

Dieser Museumskoffer simuliert eine Reise zurück in die Vergangenheit, zur Entstehung der Künstlerkolonien. Umgesetzte Themen sind die Künstlerkolonie Sint-Martens-Latem mit dem Fokus auf George Minne, das städtische Leben im Vergleich und die Unterschiede der Künstlerkolonien anhand einiger Beispiele.

Als George Minne um 1899 in Sint-Martens-Latem ankam, gab es bereits viele andere Künstlerkolonien innerhalb Europas. Gründe für die Entstehung solcher Kolonien waren vor allem die sich verschlechternden Lebensbedingungen in den Städten. Die ästhetischen Zugänge im Koffer bieten die Grundlage, um sich mithilfe der fiktiven Biografie der Figur Morten Jensen, einen Einblick in die damaligen Zustände zu verschaffen.

Ein Koffer wird während seines Gebrauchs ein höchst persönlicher Gegenstand, der sich als Eigentum durch verschiedene Prozesse des „sich Aneignens“¹ entpuppt. Diesen Ansatz folgend, entstand Morten Jensen. Laut seinem alten „Persoonsbewijs“ (niederländisch für Personalausweis) ein Einwohner von Rockanje, der am vierten Mai 1867 zur Welt gekommen ist. Diese fiktive Figur ist der Besitzer des Koffers. Ein abenteuerlustiger Mann mit genug Geld

um ein Sammler Minnes zu sein, auf Reisen zu fahren und die Künstlerkolonien zu besuchen. Die Gegenstände im Koffer enthalten seine Gebrauchsspuren, seien es der Abdruck einer Tasse auf dem Ausschnitt der Europakarte oder die kleinen Postkarten an seine deutschen Freunde.

Auf der Europakarte sind die genauen Ortsmarkierungen der weiteren europäischen Künstlerkolonien zu finden, welche Morten Jensen vermeintlich besuchen möchte. Des Weiteren finden sich der fiktive Personalausweis, das Werk „Strandreiter“ von Otto Fikentscher, eine Leine mit Blütenproben als olfaktorischer Zugang zur Natur in Sint-Martens-Latem, Postkarten, ein Tagebuch, ein 3D-Druck der Statue des „knienden Jünglings“ von George Minne, ein Modellbau als Vergegenwärtigung der Landschaft in Sint-Martens-Latem und, als Kontrast, ein auf Vorlage einer zeitgenössischen Lithografie gefertigter Modellbau einer Textilfabrik.

Die Zielgruppe dieses Koffers liegt aufgrund seiner Komplexität im Alter zwischen 18 und 99 Jahren (Erwachsenenbildung). Alle Gegenstände sind zum ertasten, Auspacken und Riechen freigegeben!

¹ Serres, Michel, Das eigentliche Übel. Verschmutzen, um sich anzueignen? (aus dem Frz. v. Alexandre Plank und Elisa Barth, 2009), Berlin: Merve Verlag 2008, p. 18.